



Abend =

Zeitung.

66.

Dienstag, am 18. März 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (2b. Heft).

### Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Der Strickreiter hatte dieß mit Absicht gesagt, denn er wußte sehr gut, wie dieser Vorschlag seinem Herrn äußerst empfindlich seyn mußte, da derselbe eine völlige, an's Sonderbare gränzende Abneigung vor jeglicher Bewachung besaß, welche Abneigung er sehr selten verleugnen oder besiegen konnte. Erdmann hat daher listig um Verzeihung seiner Unachtsamkeit und schloß mit den Worten: Es wird es wenigstens nöthig seyn, daß der Bösewicht, welcher Euch damals erschreckte und mit an's Leben ging, aufgesucht werde! Ich will mich selbst mit darum bemühen, wenn Ihr es erlaubt, und daß ich selbst dabei bin, ist gewissermaßen nöthig, weil ich ihn am sichersten wieder erkenne. Leicht möchte man sonst einen Unschuldigen einfangen, und der wirkliche Bösewicht gewänne dadurch Warnung und Zeit, unterdessen zu entfliehen.

Gut, ja, besorgt das, Erdmann! — versetzte Jener rasch und zufriedengestellt — Ich gab mein Wort, der Bube muß bestraft werden. Handelt aber billig, und ist's möglich so rettet ihm das Leben. Er hat Euch vielleicht verkannt, oder war weinberauscht, oder ist krank; es gibt Krankheiten, — fuhr er düster fort — wo man nicht weiß, was man thut. Ich gab freilich mein Wort, daß er sterben solle, und ich halte auch mein Wort, denn der Frevel war arg; aber Ihr müßt doch die Sache untersuchen, also thut es, handelt gerecht, handelt billig.

Ja, Herr! — antwortete geschmeidig der Strickreiter — hat er mich verkannt, war er berauscht, war er krank, dann kann ja Euer gegebenes Wort keine Kraft mehr haben, weil Ihr sehr gnädig und mild seyd. Wäret Ihr hart, so könnte es auch dann noch gelten; das aber werde ich und Keiner, der Euer Wort hörte, wünschen. Der Himmel gebe, daß dem Frechen Eure Gnade zu Theil werden darf.

Es ist mir nicht lieb, — versetzte finster der General — daß ich schon strafen soll, da ich kaum herein bin in die Stadt. Nun, — schloß er seine Rede — Ihr werdet ja schon, Ihr wißt ja wie ich es wünsche, Erdmann.

Es lag in den letzten Worten ein Ton, der es zu erkennen gab, daß der General es bereuen möchte, sein Wort damals so schnell gegeben zu haben. Er ahnte zwar nicht, in welcher Verbindung jener Uebersall mit dem Bürgermeister und dem Brautpaare stand, ja, er hatte davon auch nicht den leisesten Gedanken, aber es war ihm doch Margarethens wegen sehr unangenehm, einen Mann, der vielleicht sogar ein Bürger aus Speier seyn konnte, mit dem Tode bestrafen zu sollen. Erdmann merkte, was in der Seele seines Herrn vorgehen mochte. Er verbeugte sich, als dieser seine obige Ermahnung schloß, schweigend und war froh, daß ein weiteres Versprechen ihm nicht abgefordert wurde. Nun konnte er doch, wie er meinte, ganz sicher und mit dem Scheine des Rechtes,